



## Fernes, fremdes Land

**A**uf dem gleichen Flur im Asien-Afrika-Institut, auf welchem die China-Abteilung angesiedelt ist, befindet sich auch der ihr angeschlossene Arbeitsbereich Koreanistik. Das Fach ist klein, und in Deutschland kann man es nur noch in Bochum studieren. Das entspricht durchaus nicht der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Koreas, schon gar nicht den freundschaftlichen Interessen, die dort Deutschland gewidmet werden. Die Zahl der Koreaner, die deutsch sprechen, könnte wohl eine mittlere Großstadt füllen.

In den letzten Jahren hat vor allem der nordkoreanische Teil dieses geteilten Landes, der wohl nur ungefähr zwanzig Millionen Einwohner zählt, Schlagzeilen gemacht: Hungersnöte, Atombombendrohungen, Menschenentführungen, Raketenversuche, die sich gegen Japan und den Süden der Halbinsel richten, rauhbautziges Taktieren bei internationalen Gesprächen – der „Schurkenstaat“ Bush'scher Prägung schlechthin. Nur wenige Diplomaten und Mitarbeiter einiger Hilfsorganisationen verfügen über einige Landeskenntnisse, doch auch die meisten von diesen müssen sich jede Fahrt aus der Hauptstadt Pyöngyang genehmigen lassen, und weite Teile des Landes sind dann auch ihnen grundsätzlich verschlossen.

Eine der großzügigen Möglichkeiten, über welche die ChinaA verfügt, ist, daß ihr Bildrahmen zur Verfügung gestellt wurden, durch die sie die hellen Wände ihres Flurs abwechselnd und interessant gestalten kann. Jetzt im März hängen dort mehr als dreißig a3-Poster von einer Touristenreise nach Nordkorea, jedes Poster mit mehreren Fotos oder anderen Dokumenten von einer solchen Reise, verbunden mit einem kurzen erklärenden Text. Die Studenten der Koreanistik werden sie mit besonderer Aufmerksamkeit betrachten, doch das AAI ist stets auch offen für die Bürger Hamburgs.

Touristen, die es nach Nordkorea zieht, in diese „Demokratische Volksrepublik“, sind wahrscheinlich noch seltener als Diplomaten, und sehr schnell spricht sich im Land herum, wenn einige auftauchen. Was alles könnte diese auch erfreuen! Herrliche Flüsse und Bäche sind zu betrachten, stille und reißende, auch wilde Berglandschaften mit – wie die Namen wollen – Tausenden von Wasserfällen. Überhaupt: die Landschaften. Touristen werden gerne in einige abgelegene geführt, damit sie die Menschen und die Menschen sie nicht sehen.

Ein Land voller Verschlossenheiten, vor allem gegenüber dem Westen, war Korea lange. Ein Hamburger Kaufmann-Abenteurer war es, der sich Mitte des 19. Jahrhunderts nach Korea einschlich und sich beträchtliche Probleme einhandelte, und ein deutscher Herr von Moellendorf setzte sich wenige Jahrzehnte nach diesem für koreanische Belange dermaßen ein, daß er dort noch heute hoch verehrt wird. Die gegenwärtige Abgeschlossenheit Nordkoreas ist ganz so wie die im frühen 19. Jahrhundert. Vielleicht hängt aber damit auch zusammen, daß sich viele Nordkoreaner als die „eigentlichen“ Koreaner empfinden – und von denen im Süden unterscheidet sich auch ihre Sprache immer mehr.

Kein Tourist blickt hinter die Fassadengesichter der Nordkoreaner, denen jeder Kontakt mit Fremden untersagt ist. Auch in diesem Staat, der alles beobachtet, ereignen sich jedoch unbeobachtete Augenblicke: Für die Betrachtung eines nationalen Monuments war ein steiler Hügel zu erklimmen. Das scheuten die nordkoreanischen Touristen-Begleiter, und sie konnten Teile des Weges auch nicht einsehen. Das nutzte die „Hüterin des Monuments“, ein Mädchen aus dem benachbarten Dorf, um die Physiognomie und Sonstiges bei diesem fremden Menschen eingehend zu studieren. Das läßt hoffen. – Gegenwärtig findet im AAI das Verfahren zur Neubesetzung der Koreanistik-Professur statt. Auch das gehört zu den Anlässen für diese Poster-Ausstellung zu Nordkorea, die einige Wochen aushängen wird.